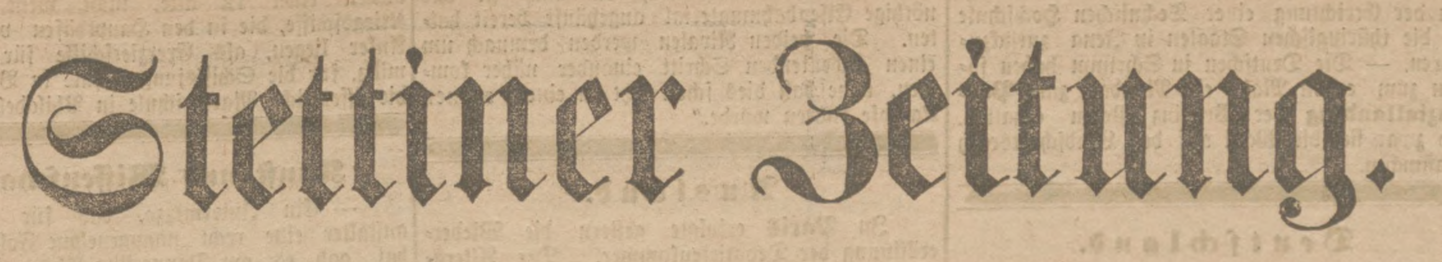
Nr. 8. — 1900

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 11. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

nahm gestern seine durch die Weihnachtsferien unterbrochenen Plenarsitzungen wieder auf. Es war ein recht mäßig besetztes Haus, das den Glückwunsch des Präsidenten an der Jahrhundertwende entgegennahm. Da indeß heute bereits die zweite Etatberathung ihren Anfang nehmen soll, läßt sich erwarten, daß die Ferienstimmung, die gestern noch über den Berathungen lagerte, sich rasch verflüchtigen wird. Unter den Gegenständen, aus denen die Tagesordnung sich zusammensetzte, war der bedeutendste die Reichsschuldenordnung. Die Kommission hatte dem Entwurfe zugestimmt, im Plenum indessen begegnete dieser in einzelnen Bestimmungen einer vom Abg. Richter geleiteten Opposition, die es durchsetzte, daß zwei Paragraphen (2 und 16) noch einmal an die Kommission zurückgingen. Der Abg. Richter will namentlich gewisse Einschränkungen der Befugniß des Reichskanzlers, den Zinsfuß zu bestimmen. Das Uebrige wurde in zweiter Lesung angenommen. Einige Rechnungsübersichten überwies das Haus der Rechnungskommission. Nach Erledigung einer Reihe von Berichten der Wahlprüfungskommission folgten schließlich Petitionsberichte, darunter der vor den Ferien zurückgestellte über die Petition der Hochseefischerei-Gesellschaften um Erhöhung des Heringszolls von 3 auf 6 Mark. Die freisinnig-sozialdemokratische Seite ergriff mit Eifer die Gelegenheit, im Hinblick auf mögliche Ereignisse das Banner mit der wirkungsvollen Devise: Gegen die Lebensmittelvertheuerung! gleich von vorn herein aufzurollen. Die Kommission hatte zwar nur die ganz unverbindliche Ueberweisung der Petition „als Material" beantragt, und Niemand befürwortete die Erhöhung des Heringszolls, damit aber die Reihe schöner Reden der Herren Hermes, Rickert, Pachnicke, Brömel, Wurm u. s. w. gehalten werden konnte, wurde ein Gegner markirt, indem man den Konservativen und dem Reichsamt des Innern eine Neigung zur Heringsvertheuerung beilegte. Namens der Parteien der Rechten wiesen dies die Abgg. v. Kardorff und v. Levetzow zurück und namens des Reichsamts der Geheimrath Hauß, der die Frage, ob ein höherer Heringszoll im Interesse der deutschen Hochseefischerei und damit im mittelbaren Interesse der Reichsmarine einzuführen sei, als eine offene, aber gegebenen Falls wohl zu erwägende bezeichnete. Das Haus beschloß fast einstimmig den von der Linken beantragten Uebergang zur Tagesordnung, und die Herren Brömel und Hermes mußten sich überzeugen, daß sie den Hering gerettet hatten, während er sich gar nicht in Gefahr befand. Die Etatberathung beginnt heute mit den Etats des Reichstags und des Reichsamts des Innern.

Gesetzentwurf über die Zwangserziehung Minderjähriger.

Seit einer Reihe von Jahren macht sich wie in allen Kulturländern so auch in Preußen eine bedenkliche Steigerung der Verwahrlosung und der Verbrechen unter der heranwachsenden Jugend bemerkbar, zu deren Bekämpfung die Mittel des Strafrechts und der Schulzucht nicht ausreichen. Man hat daher diese Maßnahmen ergänzt durch gesetzliche Bestimmungen, um die Fürsorge für die gefährdete, verwahrloste und verbrecherische Jugend durch Erziehung unter öffentlicher Aufsicht (Zwangserziehung) sicherzustellen. Durch die Novelle vom 26. Februar 1876 zum § 55 des Strafgesetzbuchs wurden die Bundesregierungen darauf hingewiesen, landesgesetzliche Bestimmungen über die Behandlung der Kinder unter 12 Jahren zu treffen, welche für die Begehung einer Strafthat strafrechtlich nicht verfolgt werden können. In Folge davon ist das preußische Gesetz vom 13. März 1878 über die Unterbringung verwahrloster Kinder erlassen, welches sich jedoch auf die Behandlung derjenigen verwahrlosten Kinder beschränkt, die vor dem vollendeten 12. Lebensjahre eine strafbare Handlung begangen haben. Ein großer Theil der Bundesstaaten hat die Zwangserziehung gesetzlich ausgedehnt auf alle verwahrlosten oder der Verwahrlosung ausgesetzten Jugendlichen, indem die Einen als obere Altersgrenze das schulpflichtige Alter, Andere das vollendete 16. Lebensjahr für die Verhängung der Zwangserziehung festsetzten. Preußen und einige andere Bundesstaaten sind mit ihrer Gesetzgebung auf diesem Gebiete zurückgeblieben.

Durch die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Einführungsgesetzes dazu ist eine erneute Anregung gegeben, die Zwangserziehung zu regeln und auszudehnen, um der dringend Abhülfe heischenden Verwahrlosung der Jugend entgegentreten zu können. Fast sämtliche Bundesstaaten sind dieser Anregung gefolgt und haben ihre geltenden Zwangserziehungsgesetze im Rahmen der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs umgestaltet, so daß sie zugleich mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche oder bald nachher in Kraft treten. Auch in Preußen kann die Umgestaltung und Erweiterung des Gesetzes vom 13. März 1878 nicht weiter verschoben werden.

Nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Einführungsgesetzes dazu können der Zwangserziehung unterworfen werden:

1. Kinder unter 12 Jahren, die eine strafbare Handlung begangen haben, wegen der sie strafrechtlich nicht verfolgt werden können, wenn das Vormundschaftsgericht die Zwangserziehung für zulässig erklärt hat; 2. Minderjährige unter elterlicher Gewalt, wenn der Vater oder die Mutter durch Mißbrauch der Erziehungsgewalt das leibliche oder geistige Wohl des Kindes gefährden; Bevormundete nach freiem Ermessen des Vormundschaftsgerichts; 3. Minderjährige überhaupt, wenn die Zwangserziehung zur Verhütung des völligen sittlichen Verderbens nothwendig erscheint.

Nach diesen Richtungen ist die Zwangserziehung in dem dem preußischen Landtag zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegenden Gesetzentwurf über die Zwangserziehung Minderjähriger neu geordnet. Für die Ausführung der Zwangserziehung sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 13. März 1878, die sich bewährt haben, im Wesentlichen beibehalten worden. Die Zwangserziehung soll auch ferner den Kommunalverbänden unter staatlicher Aufsicht obliegen, die Kosten der Zwangserziehung sollen wie bisher zur Hälfte vom Staate, zur Hälfte von den Kommunalverbänden getragen werden, während den Ortsarmenverbänden nur die Kosten der ersten Einlieferung, der Ausrüstung und der Rückreise nach Beendigung der Zwangserziehung zur Last fallen sollen.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

XXXVIII.

Erbschaftskauf

Die Mühen und Schwierigkeiten, welche mit der Ansichnahme des Nachlasses, mit der Einziehung der Nachlaßforderungen und mit der Auseinandersetzung unter den Miterben verbunden zu sein pflegen, erregen in manchen Erben, namentlich wenn sie außerhalb Landes wohnen, den Wunsch, ihre Erbschaft gegen einen bestimmten Preis an einen Dritten zu verkaufen und diesem damit die ihnen selber obliegenden Pflichten der Erbschafts-Regulirung zuzuweisen. Das bürgerliche Gesetzbuch gestattet einen solchen Erbschaftsverkauf oder Erbschaftskauf. Zur Vermeidung von Uebereilungen und zur Stärkung des Beweises fordert es jedoch gerichtliche oder notarielle Beurkundung des Vertrages. Gegenstand des Kaufvertrages ist die angefallene Erbschaft, wie sie zur Zeit des Verkaufs beschaffen ist. Ein Erbtheil, der dem Verkäufer nach dem Abschlusse des Kaufes durch Nacherbfolge oder in Folge des Wegfalls eines Miterben zufällt, ist im Zweifel als nicht mitverkauft anzusehen. Das Gleiche gilt von Familien-Papieren und Familien-Bildern. Hat der Verkäufer vor dem Verkauf einen Erbschafts-Gegenstand verbraucht, unentgeltlich veräußert oder unentgeltlich belastet, so ist er verpflichtet, dem Käufer den Werth des verbrauchten oder veräußerten Gegenstandes, im Falle der Belastung die Werthminderung zu ersetzen. Im Uebrigen aber beschränkt sich die Verpflichtung des Verkäufers wegen eines Mangels im Rechte auf die Haftung dafür, daß ihm das Erbrecht zusteht, sowie, daß es nicht durch das Recht eines Nacherben oder durch die Ernennung eines Testaments-Vollstreckers beschränkt ist. Fehler einer zur Erbschaft gehörigen Sache dagegen hat der Verkäufer nicht zu vertreten. Die Nutzungen der Erbschaft in der Zeit vor dem Verkaufe verbleiben dem Verkäufer. Ebenso hat derselbe während dieser Zeit die Lasten zu tragen. Erbschafts-Abgaben und außerordentliche Lasten jedoch treffen den Käufer. Von dem Abschlusse des Kaufes an trägt der Käufer die Gefahr des zufälligen Unterganges und der zufälligen Verschlechterung der Erbschafts-Gegenstände. Von diesem Zeitpunkte an gebühren ihm auch die Nutzungen und trägt er die Lasten. Der Käufer hat dem Verkäufer die nöthigen Verwendungen zu ersetzen, die der Verkäufer vor dem Verkaufe für die Erbschaft gemacht hat. Für andere vor dem Verkaufe gemachte Aufwendungen hat der Käufer insoweit Ersatz zu leisten, als durch sie der Werth der Erbschaft erhöht ist. Der Käufer haftet von dem Abschlusse des Kaufes an den Nachlaß-Gläubigern, und diese Haftung kann nicht durch Vereinbarung zwischen dem Käufer und dem Verkäufer ausgeschlossen oder beschränkt werden. Der Verkäufer ist den Nachlaß-Gläubigern gegenüber verpflichtet, den Verkauf der Erbschaft und den Namen der Käufer unverzüglich dem Nachlaß-Gerichte anzuzeigen. Die Anzeige des Verkäufers wird durch die Anzeige des Käufers ersetzt. Das Nachlaß-Gericht hat die Einsicht der Anzeige Jedem zu gestatten, der ein rechtliches Interesse glaubhaft macht. Die Vorschriften für den Erbschaftskauf finden entsprechende Anwendung auch auf die Verschenkung einer dem Schenker anheimgefallenen Erbschaft. Indessen ist im Falle einer Schenkung der Schenker nicht verpflichtet, für die vor der Schenkung verbrauchten oder unentgeltlich veräußerten Erbschaftsgegenstände oder für eine vor der Schenkung unentgeltlich vorgenommene Belastung dieser Gegenstände Ersatz zu leisten.

Der Krieg in Südafrika.

Durch die Ereignisse, die sich am vergangenen Sonnabend in Natal zugetragen haben, ist, wie sich nun übersehen läßt, die bisherige Lage der beiden kämpfenden Parteien daselbst in keiner Weise verändert worden. Mag der Kampf bei Ladysmith mehr oder weniger ernst, der Verlust der Buren größer oder geringer gewesen sein — General White ist nach wie vor eingeschlossen und verloren, wenn ihm nicht die Rettung durch General Buller kommt. Diese ist aber in den letzten Tagen nicht um Haaresbreite näher gerückt. Die Stellung der Buren am Tugela ist unerschüttert, und der gleichzeitig mit den Vorgängen um Ladysmith erfolgte „Angriff" der Division Clery ist augenscheinlich nur eine leere und fruchtlose Demonstration gewesen. Auch in London verhehlt man sich diesen Stand der Verhältnisse nicht und fürchtet, der lange hartnäckige Kampf müsse die Besatzung von Ladysmith wesentlich geschwächt und die Munition nahezu erschöpft haben. Die „Times" räumt ein, die strategischen Folgen der Niederlage der Buren dürften sich nicht als sehr erheblich erweisen. Unter diesen Umständen wird erwartet, Buller werde baldigst zum wirklichen Angriffe auf die Tugelalinie schreiten.

Wie üblich, stellen sich Frenchs Verluste bei Colesberg viel bedeutender heraus, als zuerst angegeben wurde. Nach der offiziellen Verlustliste sind 27 Mann todt, 21 verwundet, 107 vermißt alias gefangen. Unter den Todten sind 4 Offiziere, nämlich Oberst Watch vom Suffolk-Regiment und 3 Leutnants. Unter den Gefangenen sind 6 Offiziere. Nach einem Telegramm aus Kapstadt wurden die bei Sunnyside gefangenen Rebellen nach Kapstadt zur Aburtheilung geschickt. Nach einer Meldung vom Modderfluß dehnen die Buren noch ihre Trancheen aus. Man schätzt die zur Vertheidigung derselben nothwendige Zahl Truppen auf 30 000 Mann. Ein Eingeborener erklärte, viele Buren verließen Magersfontein und gingen nach Colesberg.

Die Königin von England sandte an White ein Glückwunsch-Telegramm zum Siege vom Sonnabend. Aus Ladysmith wird gemeldet, Donnerstag habe Joubert einen Adjutanten zu White geschickt mit der Beschwerde, daß Joubert erfahren habe, unter dem Schutz der Nacht seien andere als die vereinbarten Eisenbahnzüge nach dem neutralen Intombi Spruit Hospital Lager gegangen. White wies die Beschuldigung in seiner Antwort zurück. Aus dem Buren-Quartier bei Colenso wird unter dem 3. Januar gemeldet: Heute Morgen wurde ein allgemeiner Kriegsrath bei der Klipfluß-Furth unter Jouberts Vorsitz gehalten, wobei die weitere Führung des Krieges festgestellt wurde. Die erste Transvaal-Militär-Lokomotive langte in Colenso heute Morgen auf der reparirten Bahnlinie an. Die Engländer haben eine Sekundärbahnlinie westlich von der Hauptbahn nach Poigieters Farm zu gebaut. Der Heliographist im Burenlager wird täglich vom englischen, sechs Meilen entfernten Heliographisten angesprochen und ironische Meldungen werden ausgetauscht.

Der sehr unzuverlässige „Times"-Korrespondent in Lourenco Marques meldet: Der deutsche Freiwillige Hochapfel bei der Freistaat-Armee sei bei Graspan von den Engländern abgefangen worden, als er Ambulanz-Abzeichen auspackte und Dutzende davon an Kameraden vertheilte. Er hätte erschossen werden sollen, sei aber freigelassen worden, da eine Anzahl wirklicher Ambulanzmänner mit ihm verhaftet worden sei. Die Freistaat-Regierung weigere sich, ihn zur Front zurückzuschicken. Derselbe Korrespondent erklärt, Transvaal präge Gold mit falscher Jahreszahl, da die britische Regierung die Blöcke von 1899 und 1900 konfiszirte, auch sei keine Garantie, daß das Gold nicht minderwerthig sei. Die portugiesische Regierung habe einen Bruch der Neutralität begangen, indem sie den Lokalbanken die Annahme des Transvaalgoldes als gesetzliches Zahlungsmittel befahl. Die Nahrungsmittelfrage in Delagoa werde ernst. Kaffee und Zucker stiegen hundert Prozent und seien in Transvaal faktisch nicht zu haben. Dagegen seien Früchte, frische Milch, Gemüse und Korn in Transvaal reichlich vorhanden.

Es ist erstaunlich, daß die Engländer aus dem Lager von Frere nichts weiter zu melden haben, als daß die Buren vermuthlich eine große Anzahl Verwundeter haben. Mittheilungen über den Umfang ihrer eigenen Verluste und über den Ausgang der Buller'schen Demonstration zur Ablenkung der Buren von Ladysmith würden in London sicherlich mehr interessirt haben, als die Feststellung, daß in der Umgegend von Fort Wylie mehrere Rothe Kreuz-Flaggen aufgezogen sind.

Die „Köln. Volks-Ztg." erfährt zum deutsch-englischen Zwischenfall aus Berliner diplomatischen Kreisen, dort herrsche gegenwärtig eine große Erregung. Die wiederholten Besprechungen des Kaisers mit den Staatssekretären Graf Bülow und Tirpitz würden vielfach kommentirt. Das Blatt fordert den Reichstag auf, bei den angekündigten Interpellationen recht deutlich seine Meinung zu sagen. Nach allen Erfahrungen, die Deutschland bei den Verhandlungen mit England gemacht habe, sei es sehr gut, wenn die deutsche Regierung zu entschiedenem Auftreten ermuntert werde, für den Fall, daß das Vorgehen Englands sich als unberechtigt herausstellt.

Das Brüsseler Komitee der internationalen Freiwilligen des Rothen Kreuzes hat eine Protestnote an das Auswärtige Amt in London gerichtet, worin erklärt wird, daß die Ambulanzen auf dem Dampfer „Herzog" nach allen Vorschriften der Genfer Konvention ausgerüstet seien und die sofortige Freilassung der Ambulanzen beantragt wird.

Verschiedene Bischöfe der englischen Kirche haben angeordnet, daß in ihren Diözesen an bestimmten Tagen für den Sieg der englischen Truppen in Südafrika gebetet werden soll. Hiergegen protestirt ein Geistlicher der Diözese Carlisle Namens Kennedy in einem im „Echo" veröffentlichten Schreiben. Er fragt darin, wie könne irgend ein Geistlicher, der mit den Thatsachen vertraut sei, für diesen „mörderischen Raubzug, diese ruchlose Invasion und diese brutale Ausübung von Macht gegen Recht" beten? Der Krieg sei von Kapitalisten, Chamberlain und Rhodes gemacht worden, sein Zweck sei, „Minen stehlen und Weltreich machen". Mit folgenden Worten schließt dann der Geistliche seinen Protest: „Um für den Erfolg eines solchen Krieges zu beten, sollte man sich an den Teufel wenden, nicht an Gott. Ich meinerseits will den Teufel nicht unter seinem eigenen Namen und auch nicht unter einem angenommenen Namen anbeten. Für solchen Kultus bin ich nicht geweiht."

Das Beschießen von Ambulanzen.

Der „Army und Navy Gazette" schreibt einer ihrer militärischen Kriegsberichterstatter vom Kriegsschauplatze:

„Es scheint eine gewisse Sorte von Männern zu geben, die planmäßig den Feind verdächtigen, unsere Verluste herabsetzen und diejenigen der Buren auf das gröbste übertreiben — Männer, die ihr höchstes Vergnügen darin finden, Geschichten von Krankenträgern und Ambulanzwagen zu erfinden, auf die der Feind geschossen haben sollte u. s. w. Ich verstehe ihre Beweggründe nicht. Soldaten mit offenem Blick müssen einsehen, daß es gar nicht zu vermeiden ist, daß Verwundetenträger auf dem Schlachtfelde beschossen werden. Kein einziger Bur aber würde meiner festen Ueberzeugung nach absichtlich auf eine Rothe Kreuz-Abtheilung schießen.

In dem letzten Kampfe hier wurde das Burenhospital von mehreren Bomben getroffen und alle unsere Ambulanzwagen erhielten Schüsse. Aber auf beiden Seiten handelte es sich dabei nur um reine und unvermeidliche Zufälle. Ich selbst stand dabei, wie ein Krankenwärter einen verwundeten Artilleristen verband und letzterer während des Verbindens eine zweite Kugel in das andere Bein erhielt. Aber es regnete Kugeln rund um uns her, und wie kann man da behaupten, die Buren zielten auf das Rothe Kreuz oder einen schon verwundeten Mann. Das war bei Graspan. Am nächsten Morgen rückten wir in die Stadt ein und der ganze Tag verging mit dem Begraben unserer Todten. Das Feldhospital war an diesem Morgen überfüllt mit mehr denn 400 Todten und Verwundeten. Die durch die Mauserkugeln hervorgebrachten Wunden sind so gut als man wünschen kann. Eingang und Ausgang derselben sind von thatsächlich derselben Größe und sehr klein. Die meisten der Verwundeten machen einen ununterbrochenen Heilungsprozeß durch. Die Mauserkugel der Buren ist eine viel menschlichere als unsere eigene Lee-Metford, und zwar aus zwei Gründen. Ihr Kaliber ist geringer und ihre Schnelligkeit weit bedeutender. Ich habe bisher einige Tausend Kugelwunden gesehen, einschließlich deren in dem Filipinokriege. Meine Erfahrung geht dahin (sie basirt zum Theil auch auf Experimenten, die ich dieses Jahr bei Wei-hai-wei machte, während deren ich über 1000 Schüsse mit Remington-Kupferhüllenkugeln und Nickelhüllen-Lee-Metfords abfeuerte, und zwar auf lebende und leblose Objekte), meine Erfahrung, sagte ich, hat mich zu dem Schlusse geführt, daß die Wunden am schnellsten heilen und die geringste Sorge machen, die dieselben Charaktereigenschaften besitzen, nämlich: 1. eine sehr große Schnelligkeit, 2. eine flache Fluglinie, so daß sie mit dem Apex trifft und nicht macht, was wir „ein Schlüsselloch" nennen, 3. eine harte, glatte Hülle mit glattem, rundem Apex, 4. eine kurze Schußweite aus demselben Grunde wie ad 2, da eine weit schießende Kugel ihren Gegenstand seitweise treffen kann. Sollte ich diese Geschosse in der Reihenfolge nennen, in der die durch sie hervorgerufenen Wunden in absteigender Linie schwerer werden, so würde die Tabelle etwa folgendermaßen lauten: 1. Mauser, 2. Krag-Jorgensen, 3. Lee-Metford, 4. Lee-Metford mit hohlem Kopf und Nickelmantel, 5. jede der vorhergehenden drei mit Nickelmantel vom Apex entfernt, so daß der Bleikegel exponirt ist, 6. Dum-Dum, 7. Remington mit Kupferhülle, wie die Filipinos verwenden, 8. Remington-Bleikugeln oder Martini-Henry, 9. Remington-Kupferkugeln mit offener Kupferhülle und entblößtem Bleikegel, 10. Shrapnelkugeln, 11. Bomben und deren Theilstücke.

Explosivkugeln sind mir nicht bekannt; es heißt, die Buren hätten solche benutzt, aber ich halte das für außerordentlich zweifelhaft. Alle ernsten Männer werden darin übereinstimmen, daß die Buren sich als brave Männer erwiesen."

Die Bewaffnung der Kaffern

bildet den Gegenstand eines vom 20. Dezember v. J. datirten Berichts der „Frankf. Ztg." aus Kapstadt. Es heißt darin:

Nach Angabe des in Bloemfontein erscheinenden Burenblattes „Friend" haben die Verbündeten jetzt 70 000 Mann unter Waffen. An Schießbedarf soll für fünf Jahre genug im

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler.**

41. Nachdruck verboten.

Der Eine, weil er der Liebe gefolgt war und sich „dadurch seine Karriere verdorben", der Andere, weil er ihr nicht folgen durfte, nachdem sie ihm zum Ruhm verholfen. So äußern sich verschiedene Ursachen im Leben in den gleichen Wirkungen.

Endlich kam der Ingenieur dazu, welcher den Maler durchaus unbefangen begrüßte. Der alte Sieber ging mit seinem Cello ab, aber unter der Thür sagte er noch:

„Wozu bezahlen Sie eigentlich die vier Thaler Miethe für das Instrument monatlich, Herr Mister Brown? Es ist die reine Verschwendung, Sie spielen ja doch nicht mehr darauf. Sie sind ein sehr guter Herr, wenn's nach Ihnen ginge, gäbe es nur glückliche Menschen auf der Welt —" dabei zerdrückte er eine Thräne in seinem Auge — „aber für die Musik sind Sie nicht geboren, Herr Mister Brown, darin haben Sie meine Erwartungen nicht erfüllt."

Dann ging er — der alte harmlose Narr, und Mister Brown sah ihm mit einem Lächeln nach.

„Wenn ich einen Vater auszusuchen hätte, ich würde diesen närrischen Kauz dazu wählen," sagte er; dann wandte er sich dem jungen Maler zu. „Nun, Rafael, ich gratulire und melde Ihnen meinen Respekt, Sie sind sozusagen über Nacht ein berühmter Mann geworden, jetzt ist es doch mit der „Namenlosigkeit" vorbei?"

„Ja," antwortete Edmund Bagel, „ich habe heute von dem Direktor des Museums, dem ich Vollmacht zum Verkauf meiner Bilder gegeben hatte, einen sehr schmeichelhaften Brief bekommen, in welchem er mir anzeigt, daß auch meine beiden anderen Bilder jedes für tausend Thaler verkauft sind, und ich das Geld zu jeder Stunde erheben kann. Außerdem liegt ein Dutzend Briefe bei mir zu Hause, die Bestellungen auf Anfertigung von Porträts enthalten, aus den besten Häusern der Stadt. Meine Zukunft ist gesichert, und —" er fing plötzlich bitterlich zu schluchzen an — „dazu haben Sie mir verholfen, aber ich danke es Ihnen nicht."

„Ich habe auch noch nicht Ihren Dank begehrt, lieber Freund," sagte Mister Brown trocken.

„Das heißt, Sie brauchen mich nicht für undankbar zu halten," fuhr der Maler fort, „nein, ich bin kein so erbärmlicher Mensch. Ich würde unter anderen Umständen vor Ihnen niedersinken und den Boden küssen, den ihr Fuß berührt. Ich weiß, daß Sie eine große, edle Seele haben, daß Sie es gut meinten, aber Sie haben mich nur unglücklicher gemacht, als ich schon war."

„Schütten Sie Ihr Herz gehörig aus, Rafael, — worin besteht Ihr Unglück?" fragte der Ingenieur.

„Können Sie mich noch fragen? Sie wissen, daß ich Lili Börner liebe — nicht nur liebe — was will das viel mißbrauchte Wort bedeuten für das Gefühl, welches ich diesem Mädchen entgegentrage! Bisher nun war jede Hoffnung auf ihren Besitz für mich ausgeschlossen, jetzt wäre das eine Hinderniß gefallen, jetzt sind nur noch Sie mir im Wege, aber da Sie kein erklärtes Verhältniß mit dem Mädchen haben, so stände wenigstens einer Werbung nichts entgegen, und es wäre ja am Ende nicht so unmöglich, daß auch dieses Hinderniß sich beseitigen ließe —"

„Oho! — mit Dolch oder Gift? Sie sprechen ja mit einem Male wie ein italienischer Bravo!"

„Sie verstehen schon, wie ich es meine. Nun haben Sie es aber so eingerichtet, daß ich für die Familie ganz unmöglich geworden bin, daß man mich verachten muß. Sie haben mir die Anerkennung als Künstler auf Kosten des Menschen und des ehrlichen Namens eines Mädchens verschafft."

„Sind Sie verrückt, Rafael, oder bin ich's? Meinen Sie denn, daß ich ein Mädchen, welches ich, wie Sie sagen, heirathen will, vorher um ihren ehrlichen Namen bringen werde?"

„Also werden Sie sie doch heirathen? Nun denn, ich wünsche Ihnen Glück —" seine Stimme bebte dabei in verhaltenem Schluchzen, und es klang wie eine Kondolenz — „Sie sind in diesem Falle ja allerdings der alleinige und kompetenteste Richter über Ihre Handlungsweise."

Er wandte sich nach der Thür, um niemals wieder die Schwelle zu übertreten.

„Bleiben Sie mal noch einen Augenblick, Herr Bagel," sagte der Ingenieur.

„Was könnten Sie mir noch zu sagen haben?"

Mister Brown sah ihn mit einem langen Blicke an, er schlug die Arme über einander, und in sein Gesicht kam ein ernster, fast wehmüthiger Zug, der bei diesem Manne etwas seltsam Ergreifendes hatte.

„Sehen Sie mich mal an, Rafael. — So wie ich hier vor Ihnen stehe, halten Sie mich für einen der sorgenlosesten Menschen auf der Welt, dem der Himmel fortwährend voller Geigen hängt, nicht wahr? Und sich dagegen für einen der unglücklichsten, der als nächstes Motiv zu einem Bilde sich den seligen Ritter Toggenburg, wie er, eine Leiche, dem Fenster seiner Geliebten gegenüber sitzt, wählen wird."

„Sie sind allerdings ein glücklicher Mensch und ich ein —"

„Esel," vervollständigte der Andere ruhig. „Lieber Freund, wenn Sie alles wüßten, was hier drinnen vorgeht, die schwere Verantwortung, die auf mir lastet, die ewigen grübelnden Gedanken und — na, Sie möchten nicht in meiner Haut stecken."

„So hat Ihnen Lili einen Korb gegeben?"

„So halten Sie doch endlich einmal den Mund mit Ihrer Narrheit! Lieber Freund, es gab mal eine Stunde, da hatte ich daran gedacht, nicht an den Korb, denn bis zu diesem lasse ich's so leicht nicht kommen. Nein, so eine fromme weiße Taube ist nicht für mich, dazu ist meine Konstitution nicht zart genug, es ist ein stolzer wilder Schwan, der meine Herznerven in letzter Zeit in Anspruch nimmt. Wissen Sie denn gar nicht, Rafael, daß Sie mit Ihrem blonden Apollokopf und Ihrer idealistischen Veranlagung einen viel größeren Eindruck auf ein so zartbesaitetes Mädchenherz hervorbringen als ich rauher Geselle? Daß Sie mit Ihrer Konstitution ein weit richtigerer Mann sind für die Aetherregionen solcher zartbeschwingten Mädchenpsyche als ich? Nun gehen Sie, nun wissen Sie Bescheid."

Der Maler stand und blickte den Sprecher ungewiß an.

„Ich verstehe wohl so viel, daß Sie mir bei Fräulein Lili nicht im Wege sind," sagte er mit zitternder Stimme, „aber das ist ja eben das Unglück, daß ich jetzt, wo ich wagen dürfte, um ihre Hand anzuhalten, vom Ziele weiter bin als je."

„Wegen der Ausstellung von Lilis Bild?"

„Ja."

„Sie hundertfacher Narr — ist denn das nicht die beste Satisfaktion, die Sie ihr geben können, wenn Sie um ihre Hand anhalten? Meinen Sie denn, daß ein Mädchen, welches liebt, eine solche Kühnheit nicht verzeiht, daß es ihr nicht im Gegentheil zur Erhebung gereichen muß, dem Geliebten sein und ihr Glück mittelbar begründet zu haben?"

Edmund Bagel stand mit halb offenem Munde da, er sah in diesem Augenblick trotz seines „Apollokopfes" nicht sehr vortheilhaft aus — von diesem Gesichtspunkt hatte er die Sache noch nicht betrachtet. Dann leuchteten seine blauen treuherzigen Augen auf.

„Sie meinen, daß sie mich — liebt — Lili?"

„Fragen Sie sie selbst danach."

„Nein, nein, das wage ich nicht — nach dem Vorgefallenen nicht, es wäre eine Unverschämtheit."

Der Ingenieur betrachtete ihn mit einem Kopfschütteln, dann sagte er:

„Ich habe mich nun einmal zu Ihrem Mentor aufgeworfen, ich will es auch noch diesmal thun, damit Sie endlich in den Glückshafen einlaufen. Nicht etwa bei der Mutter für Sie werben, diese bequeme Art ist nicht nach meinem Geschmack und wird Ihnen selbst nicht romantisch genug sein. Aber ich will Ihnen eine Zusammenkunft, ein tête-à-tête mit der holden Lili verschaffen, das ist das letzte, was ich für Sie thue."

Der Maler erschöpfte sich in Dankesbezeugungen, und als er dann gehen wollte, klopfte es an die Thür, und ein Mann trat ein, der etwas unter dem Arm trug.

„Hier schickt der Inspektor das Bild, das Sie gekauft haben," sagte er zu Mister Brown.

Dieser machte eine wüthende Geberde und wollte das Bild schnell in seinen Schrank stellen, aber diesmal war es der Maler, welcher der Indiskrete war, die verhüllende Leinwand abriß und in die Züge der — „holden Lilie" blickte.

Und dann plötzlich stürzte er mit einem Aufschluchzen dem Ingenieur an den Hals.

„Sie — Sie — Mister Brown?!"

„Gehen Sie mir doch vom Leibe, Sie zerknittern mir mein Oberhemde, ich bin ein sehr sparsamer Mensch, wehrte ihn dieser ab.

„O, Mister Brown — Sie edles Herz — wie soll ich Ihnen danken! Das Geld gebe ich Ihnen natürlich sofort wieder."

„Wie kommen Sie mir denn vor — sind Sie verrückt geworden — wer sagt Ihnen denn, daß ist das Bild zurückgeben will? Sie sind ja jetzt ein berühmter Mann, und wenn ich will, kann ich das Bild alle Tage mit Profit verkaufen."

(Fortsetzung folgt.)

Lande sein, ganz abgesehen davon, daß in Pretoria immer noch neuer hergestellt werden kann; namentlich werden Kanonenkugeln reichlich gegossen. Die Engländer haben ihr Reservematerial wie Rekrutirungs-Mannschaften in Südafrika vollständig erschöpft und greifen jetzt auf die Schwarzen und Farbigen zurück. Die schwarzen Arbeiter aus den Kohlenminen bei Cyphergat, die indischen Kulis aus den Zuckerrohr-Pflanzungen Natals, ja selbst sogen. rohe Kaffern aus Transkei — alles muß zum Militär, um angeblich bei den Erdarbeiten, dem Train und der Ambulanz zu helfen. Insbesondere die Bewaffnung von mehreren Tausenden Trans-kei-Kaffern erregt große Besorgniß in der Kolonie. Die englische Regierung hat zu diesem verzweifelten Mittel gegriffen, um die weißen Truppen, welche die Grenzwacht gegen die Kaffern bilden, aktiv gegen die Buren verwenden zu können. Jetzt sollen also Schwarze gegen Schwarze den Weißen decken. Das ist ein gefährlicher Schritt, und man befürchtet in Folge dessen den Ausbruch eines Kaffern-Aufstandes. In den englischen Heeres-Abtheilungen soll eine gewisse Demoralisation eingerissen sein, nicht allein die Mannschaften, sondern selbst Offiziere sollen sich weigern, noch länger den Ansturm gegen sicheren Tod zu unternehmen. In Lord Methuens Heere sollen deshalb mehrfache Kriegsgerichte abgehalten worden sein und der Lord selbst soll in einem Gemüthszustande sein, der in denjenigen des Generals Yule überzugehen drohe, so daß bereits das geflügelte Wort entstanden ist: „Wenn die englischen Generale nicht den Kopf verlieren, so verlieren sie den Verstand".

Aus dem Reiche.

Prinz Heinrich ist bei der gestrigen Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule zu Charlottenburg die akademische Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden. — **Prinzessin Heinrich** wurde gestern früh in Kiel von einem Prinzen glücklich entbunden, die prinzliche Ehe ist also nunmehr durch drei Knaben gesegnet worden, Prinz Waldemar ist am 20. März 1889, Prinz Heinrich Sigismund am 27. November 1896 geboren. — Dem **Kronprinzen des deutschen Reichs** ist die höchste spanische Auszeichnung, das Goldene Vließ, verliehen worden. — Die Abtheilung Berlin der **Deutschen Kolonialgesellschaft** ist durch die dankenswerthe Unterstützung ihrer Mitglieder in die Lage versetzt worden, zu den früher dem Verein vom Rothen Kreuz überwiesenen 1000 Mark jetzt dem bevollmächtigten Minister der südafrikanischen Republik Dr. Leyds weitere 1000 Mark für die armen Hinterbliebenen gefallener Buren zur Verfügung stellen zu können. — Im **Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses** sind zur Verbesserung der Akustik sämtliche Nischen hinter der Zuschauer- und den sonstigen Tribünen dadurch für die Schallwellen beseitigt worden, daß man große mit Leinwand bespannte Holzwände davor aufgeführt hat. Das unter der Decke früher angebrachte Netz ist entfernt worden. — Auf Bestimmung des Kaisers soll die **Kadettenanstalt** in Naumburg am 1. April eröffnet werden. — In Karlsruhe starb gestern ein Soldat des Leib-Grenadier-Regiments an der **Genickstarre**. Die entsprechenden Schutzmaßregeln wurden sofort getroffen. — Der bekannte ultramontane Schriftsteller **Pfarrer Hansjakob** in Karlsruhe hat den ihm verliehenen Orden vom Zähringer Löwen zurückgewiesen. Der klerikale „Bad. Beobachter" lobt das Verhalten des Herrn Hansjakob und fragt, ob nicht der Klerus im Großherzogthum Baden Gründe habe, ganz prinzipiell die Annahme staatlicher Ordensauszeichnungen abzulehnen. Diese Frage reiht sich würdig dem schon früher von einem ultramontanen Blatte gemachten Vorschlag an, die katholischen Geistlichen sollten sich von den Festlichkeiten offiziell fernhalten, bei denen der Großherzog erscheint. — Der Gemeinderath in Weimar wählte sein **sozialdemokratisches Mitglied** Uhrmacher Giertz mit 14 von 24 Stimmen in den **Volksschulvorstand**. Bis 1898 war er schon Mitglied des Schulvorstandes. Hier ist vom Gemeindevorstand kein Protest erhoben worden, wie es in Apolda gegenüber dem Abgeordneten Baudert aus gleichem Anlaß geschehen ist. Man ist auf die Weiterentwickelung der Sache gespannt. — Die **Karl Zeiß-Stiftung in Jena** (Firma Karl Zeiß) hat sich bereit erklärt, dort aus ihren Mitteln ein Laboratorium für technische Chemie und Physik zu schaffen, das der Universität angegliedert werden soll. Darauf ist das Gerücht von der Errichtung einer Technischen Hochschule für die thüringischen Staaten in Jena zurückzuführen. — Die Deutschen in Schrimm haben soeben zum ersten Male ein Mandat zum **Provinziallandtag** der Provinz Posen erhalten, und zwar fiel die Wahl auf den Landschaftsrath Graßmann.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Das Herrenhaus wählte in seiner gestern abgehaltenen ersten Sitzung durch Zuruf das Präsidium der vorigen Session für die neue wieder, und zwar den Fürsten zu Wied zum Präsidenten, die Herren Frhr. v. Manteuffel und Oberbürgermeister Becker zu Vizepräsidenten. Der Präsident wurde auf seinen Vorschlag beauftragt, Sr. Majestät dem Kaiser, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich den Glückwunsch des Hauses zur Geburt des Prinzen auszusprechen. Zur Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der dem Herrenhause zunächst zugehenden Vorlagen ist eine Plenarsitzung auf heute anberaumt.

— In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde lediglich die Beschlußfähigkeit konstatirt und die nächste Sitzung auf Mittwoch 11 Uhr mit Wahl des Präsidiums und Einbringung des Etats festgesetzt. Die erste Lesung des letzteren dürfte nicht vor Montag beginnen.

— Der Kaiser dankte dem König von Würtemberg für die Uebernahme des Landesausschusses des deutschen Flottenvereins in einem Telegramme, in dem es heißt: „Ich hoffe, daß die Vorgänge der letzten Tage immer weitere Kreise davon überzeugt haben, daß nicht nur Deutschlands Interessen, sondern auch Deutschlands Ehre in fernen Meeren geschützt werden und daß hierzu Deutschland auch zu Wasser stark und mächtig dastehen muß". Dies Telegramm hat in London tiefen Eindruck gemacht und allgemein erwartet man, daß es die dortigen Regierungskreise aus der bisher eingenommenen Haltung der rücksichtslosen Indifferenz gegen die deutschen Beschwerden aufrütteln werde.

— Ein hiesiges Blatt hatte dieser Tage gemeldet, der Reichstagsabgeordnete Prinz Franz v. Arenberg erwäge die Frage, ob es für ihn möglich sei, nach dem Verbrechen seines Vetters, des Prinzen Prosper von Arenberg, noch länger Berichterstatter über den Kolonialetat und Vorsitzender der Kolonialabtheilung Berlin-Charlottenburg zu bleiben. Jetzt lesen wir in der „Nat.-Ztg.": Nachdem dem Prinzen aus dem Kreise seiner zahlreichen Freunde ohne Unterschied der Parteistellung die rückhaltlosesten Beweise des Vertrauens entgegengebracht worden und insbesondere der Vorstand der Abtheilung Berlin-Charlottenburg den dringenden Wunsch nahe gelegt hatte, auf seinem verdienstvoll ausgefüllten Platze zu bleiben, hat Prinz Arenberg den Rücktrittsgedanken aufgegeben.

— Professor Herman Vambery in Pest, ein genauer Kenner der zentralasiatischen Verhältnisse, bespricht in einem heute im „Pester Lloyd" erscheinenden Aufsatz die jüngsten russischen Truppenverschiebungen und gelangt zu folgenden Schlußfolgerungen: „Will die „akademische Bewegung" der russischen Truppen einen Zank vom Zaune brechen und die große zentralasiatische Frage aufrollen, oder handelt es sich blos um einen Schreckschuß, um den Afghanen oder den Engländern einen kleinen Vortheil abzuringen und die anderweitige Verlegenheit Großbritanniens auszubeuten? Wir glauben letzteres sei der Fall. Für den großen Waffengang um die Herrschaft in Asien ist weder die Zeit noch die Gelegenheit günstig, da Rußland seine volle Aufmerksamkeit auf den fernen Osten gerichtet hat und mit der sibirischen Eisenbahn, mit der Mandschurei, mit China und mit Korea die Hände voll zu thun hat. Die russische militärisch-politische Thätigkeit kann erst nach Vollendung der transsibirischen Bahn ihren Anfang nehmen, und erst nachdem Rußland mit Japan abgerechnet haben wird, dann kommt die Reihe an Indien resp. an England. Die gegenwärtige Konzentrirung am Kuschkflusse mag im besten Falle eine Okkupation und Annexion Herats zur Folge haben; eine Eventualität, auf die man in Kabul sowohl wie in Kalkutta schon ziemlich lange vorbereitet ist, die aber unter den heutigen Umständen von den Engländern noch keinesfalls als casus belli betrachtet werden dürfte. Auf diese etwaige Vorwärtsbewegung der Russen werden die Engländer wahrscheinlich mit einem entsprechenden Marsche von Tschuman, der Endstation der Indusbahn, nach Kandahar antworten, da auch sie das nöthige Eisenbahnmaterial angehäuft bereit halten. Die beiden Rivalen werden demnach um einen bedeutenden Schritt einander näher kommen, ohne daß dies schon jetzt zu einem offenen Kampfe führen würde."

Ausland.

In **Paris** erfolgte gestern die Wiedereröffnung der Deputirtenkammer. Der Alterspräsident, der radikale Abgeordnete Turigny, hielt eine längere Ansprache, worin er die vollständige Reorganisation des Staates verlangte. Er forderte eine Revision der Verfassung, Abschaffung des Senats und der Präsidentschaft der Republik und die Ersetzung der Minister durch Beamte, und verlangte weiter ein Referendum für sämtliche Fragen, welche den Frieden des Landes betreffen, die Einführung eines internationalen Schiedsgerichts, individuelle Freiheit, Preßfreiheit und Koalitionsfreiheit und schließlich eine Besserung der Lage der Arbeiter. Hierauf wurde zur Präsidentenwahl geschritten. Deschanel wurde mit 308 gegen 221 Stimmen, die für Brisson abgegeben wurden, zum Präsidenten wiedergewählt. Die Progressisten haben sämtlich für Deschanel gestimmt. Zu Vizepräsidenten wurden Faure mit 522, Cochery mit 316, Mesureur mit 289 und Aynard mit 281 Stimmen wiedergewählt. Von Gegenkandidaten erhielten Mahy 179, Deroulede 81, Marcel Habert 54 und De Ramel 50 Stimmen. — Die Reden der Alterspräsidenten im Senat und in der Kammer sowie die Wahl Deschanels zum Kammerpräsidenten werden als Vorboten für den Sturz des Kabinets Waldeck-Rousseau betrachtet. — Der Senat wählte Fallières zum provisorischen Präsidenten mit 89 von 100 abgegebenen Stimmen, Magnin zum provisorischen Vizepräsidenten mit 81 von 100 abgegebenen Stimmen und vertagte sich dann bis zum 1. Februar.

In **Warschau** wurden im Laufe des gestrigen Tages 22 den intelligenten Kreisen angehörende Personen, darunter 6 Damen, unter dem Verdacht, geheime Agitation gegen die Staatsregierung in nationalpolnischem Sinne betrieben zu haben, verhaftet und in die Zitadelle gebracht.

Von der Marine.

— Das schnelle Wachsthum der amerikanischen Marine und die für die Besatzung der Kriegsschiffe nicht hinreichende Zahl der sich freiwillig meldenden seemännischen Bevölkerung zwingen die dortige Marineverwaltung zur Einstellung einer größeren Zahl von Schulschiffen zur Ausbildung von Nichtseeleuten zu Kriegsschiffsmatrosen. Außerdem werden jetzt Schiffsjungen in großer Zahl eingestellt. Zur Zeit dienen die alten Korvetten „Lancaster", „Hartford", „Adams", „Alliance", „Entreprise", „Essex" und „Mohican" zur Ausbildung dieser beiden Arten von Zöglingen. „Lancaster" war früher Artillerieschulschiff und ist 1889 modernisirt; „Hartford", das alte Flaggschiff „Farraguts" im Sezessionskriege, ist gründlich reparirt und umgebaut und tritt am 10. Januar eine lange Uebungsfahrt mit Schiffsjungen an, durch die das Schiff von Mare Island in Kalifornien nach Hampton Roads am Atlantischen Ozean gelangen wird. Die anderen Korvetten von mehr als 25 Jahre Alter sind schon so baufällig, daß sie nur noch kurze Zeit als Schulschiffe Verwendung finden können. Es ist deshalb jetzt ein großer Hülfskreuzer aus dem letzten Kriege, der frühere Postdampfer „Dixie", als Schulschiff für Matrosen und Heizer aus Landbevölkerung, eingestellt worden, der, 600 Mann an Bord, eine Reise nach Westindien und von dort über Madeira nach dem Mittelmeer begonnen hat, wovon er erst Ende August nach Hampton Roads zurückkehren soll. Da ein solches Schiff nur als Lückenbüßer betrachtet werden kann, so wird jetzt der Bau neuer Schulschiffe geplant. Als Artillerieschulschiff ist nach Aufgabe des „Lancaster" ein noch nicht fertiges Schiff Namens „Fortune" in Aussicht genommen, wobei eine feste Station am Lande mit Küstenbatterie die Ausbildung der Geschützführer unterstützen soll. Als Schulschiff für Seekadetten dient die neugebaute Segelkorvette „Chesapeake", deren kürzlich beendete Probefahrten so befriedigt haben, daß noch zwei Schiffe derselben Art gebaut werden sollen. Als Exerzierschiff für die Marineschule in Annapolis dient außerdem die alte Korvette „Monongahela". Außer diesen Schiffen dienen etwa 12 alte, nicht mehr seefähige Kriegsschiffe, die in den Haupthäfen vertheilt zu Anker liegen, als Exerzierschiffe für Marinemiliz, für die Schiffsjungenschule in Boston und die öffentliche Marineschule in Philadelphia.

Kunst und Wissenschaft.

— Ein Intermezzo, das für den Veranstalter eine recht unangenehme Folge gehabt hat, gab es am Donnerstag Abend im Stadt-Theater zu Magdeburg gelegentlich der Wiederholung des „Zigeunerbaron". „In dem Aufzuge des letzten Aktes hat," so erzählt nach einem uns eingesandten Ausschnitt ein dortiges Blatt, „unser vortrefflicher Heldendarsteller, Herr Zickner, zu Pferde zu erscheinen. Um sich die Last dieses Statirens einigermaßen zu würzen, entschloß sich der Künstler zu einer Improvisation, die er bis zu ihrer thatsächlichen Inscenirung vor den Augen des Regisseurs geschickt zu verbergen wußte. Herr Zincker erschien, als der Moment gekommen war, wo er hinter der Scene das Pferd besteigen sollte, in kostüm- und porträtgetreuer Maske des Ohm Krüger. Trotz des mehrfachen Verbots des Oberregisseurs Treptow, der noch im letzten Augenblicke dem Pferde in die Zügel zu fallen versuchte, sprengte Herr Zickner auf die Bühne, von dem Publikum, wie begreiflich, mit besonderem und nicht enden wollendem, demonstrativem Beifall begrüßt, der den Darsteller veranlaßte, es mit der einen Reverenz in der Krüger-Maske nicht bewenden zu lassen. So gestaltete sich der kleine Geniestreich Zickners zu einem außerordentlichen theatralischen, aber auch etwas theaterskandalös anmuthenden Ereigniß. Das böse Ende für unseren krügerfreundlichen Heldendarsteller kam freilich am gestrigen Morgen nach, und zwar in Gestalt sofortiger Entlassung."

Provinzielle Umschau.

Bei der Universität **Greifswald** fand gestern die akademische Jahrhundertfeier statt, derselben ging eine Wagenfahrt der Chargirten aller Korporationen in studentischem Wichs mit Fahne voraus; die Chargirten nahmen mit den Fahnen rechts und links von der Rednerbühne Aufstellung. Die Spitzen der städtischen, Militär- und Zivilbehörden waren vertreten, ebenso war ein reicher Damenflor anwesend. Eingeleitet wurde die Feier durch den „Triumph-Marsch von Reinecke", unter dessen Klängen die Professoren in Amtstracht in die Aula traten. Nach dem „Dankgebet der 6 niederländischen Liedern" hielt Herr Professor Seeck die tiefempfundene Festrede, welche mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß. Nachdem die Versammlung in dieses Hoch begeistert eingestimmt hatte, erreichte die Feier unter dem Absingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" ihr Ende. — In **Barth** hat die Schmiede- und Schlosser-Innung beschlossen, wegen stetiger Steigerung der Preise für Rohmaterial die Preise für Schmiede- und Schlosser-Arbeiten um 20 Prozent zu erhöhen. — In **Regenwalde** ist die Gründung einer Maschinen-Verkaufs- und Reparatur-Anstalt, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Vorbereitung und ist eine Kommission gewählt, die weiteren Schritte in die Hand zu nehmen. Nach erfolgter Gründung der Genossenschaft soll dann mit der dortigen „Aktienfabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe" wegen Ankauf derselben in Verhandlung getreten werden. — In **Labes** spielte der Knabe Paul Gradt mit einer Pistole, welche er gefunden hatte, dieselbe war geladen, entlud sich und verletzte der Schuß den Knaben nicht unerheblich am Handgelenk. — In **Pyritz** wurde gestern der 18 Jahre alte beim Ackerbürger Gustav Nack bedienstete Knecht **Brandt** zu Altstadt von einem Wagen überfahren und starb in Folge der erlittenen inneren Verletzungen.

Gerichts-Zeitung.

— In **Massow** hatte die Kämmerei-Deputation am 17. Oktober v. J. eine Besichtigungsfahrt unternommen, von der sie am Abend zurückkehrten und bei einem Mitgliede, dem Bäckermeister und Gastwirth Walter, einkehrten. Der Aufenthalt daselbst dehnte sich über die Polizeistunde aus und erhielt deshalb Walter ein Strafmandat wegen Ueberschreitung der Polizeistunde. Er erhob Widerspruch und begründete denselben damit, daß es sich in diesem Falle um das Zusammensein einer geschlossenen Gesellschaft gehandelt habe. Das Schöffengericht in Massow erkannte auch auf Freisprechung. Auf den Widerspruch des Amtsanwalts wurde in Stargard in 2. Instanz das Urtheil aufgehoben und Walter zu 2 Mark Geldstrafe verurtheilt, indem es annahm, daß in diesem Falle von einer „geschlossenen Gesellschaft" keine Rede sein könne.

Danzig, 9. Januar. Wegen fahrlässiger Tödtung wurden der 60jährige Förster Schmalz aus Lindenbruch zu einer dreimonatigen, der Hütejunge Kühl zu einer dreiwöchigen Gefängnißstrafe von der Strafkammer verurtheilt. Schmalz hatte sein geladenes Gewehr nach der Heimkehr von einem Dienstgange in die Stube gestellt. Kühl spielte damit und erschoß versehentlich die 17jährige Nichte des Försters.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 9. Januar. Der in voriger Woche im Sund an der dänischen Küste gestrandete hiesige Dampfer „Lotte" gilt als verloren; Kapitän und Mannschaft haben gestern das Schiff verlassen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Januar. Den Rentenempfängern ist die Benutzung der bisher gebräuchlichen Formulare zu Renten-Quittungen nur noch bis Ende März d. J. gestattet. Vom 1. April ab müssen zur Abhebung der Renten Quittungen neuer Art vorgelegt werden.

— Von der den Landesregierungen nach § 38_3 des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 zustehenden Befugniß, für Schuldverschreibungen, bezüglich deren das Reich oder ein Bundesstaat die volle Garantie übernommen hat, und für Schuldverschreibungen kommunaler Körperschaften und kommunalständischer Kreditinstitute sowie der unter staatlicher Aufsicht stehenden Pfandbriefanstalten von der Verpflichtung zur Einreichung eines Prospekts (§ 38_2 a. a. O.) zu entbinden, ist in der ersten Zeit nach Inkrafttreten des Börsengesetzes in Preußen namentlich zu Gunsten von Pfandbriefanstalten weitgehender Gebrauch gemacht worden. Hierin wird auf Grund des Ergebnisses einer sorgfältigen Prüfung künftig eine Aenderung eintreten. Die Vergünstigung der Befreiung von der Einreichung eines Prospekts soll im Allgemeinen nur noch für mündelsichere Werthpapiere und auch für diese nur unter der weiteren Voraussetzung gewährt werden, daß dem für die Emissionsbörse vorzugsweise in Betracht kommenden Publikum die erforderliche Information über alle zur Beurtheilung der zu emittirenden Werthpapiere nothwendigen thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse (§ 36 Abs. 3b a. a. O.) auch ohne Ausgabe eines Prospekts zu Gebote steht.

— In der Presse ist wiederholt mitgetheilt, daß die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse den Verbandskassen auch jetzt noch Darlehne in laufender Rechnung zu 4 v. H. und 4¼ v. H. gebe. Dazu ist zu bemerken, daß die genannte Kasse ihren Zinsfuß von 3½ v. H. zur Zeit nicht geändert hat. Zu diesem Zinssatz ist den Verbandskassen ein kontingentirter Gesamtbetrag von etwas über 31 Millionen zur Verfügung gestellt. Ferner haben die Verbandskassen im Umfange ihres Haftsummenkredits einen Wechselkredit von rund 11 Millionen zum Bankdiskont, jedoch nicht über 6 v. H. Verbandskassen, welche außer der laufenden Rechnung auch noch den Wechselkredit zu jetzt 6 v. H. voll ausnutzen wollten, würden immerhin erst 4,15 v. H. an Zinsen zahlen, nebenbei bemerkt ohne alle Provision.

* In der Woche vom 31. Dezember 1899 bis 6. Januar 1900 sind hierselbst 34 männliche und 24 weibliche, in Summa 58 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 25 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 5 an Abzehrung, 5 an Gehirnkrankheiten, 4 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an Lebensschwäche, 2 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 2 an Diphtheritis, 2 an Masern, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen und 1 an Bräune. Von den Erwachsenen starben 10 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Schwindsucht, 4 an Schlagfluß, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an Krebskrankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an Altersschwäche, 1 an Wochenbettfieber, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe und 1 an organischer Herzkrankheit.

An unsere Mitbürger!

Wie in den Vorjahren haben wir auch in diesem Jahre mit der Speisung derjenigen armen Schulkinder begonnen, die ohne Frühstück zur Schule kommen oder denen das warme Mittagessen fehlt. Für die uns zu diesem Zweck bisher gespendeten Mittel dankend, bitten wir alle Gönner und Freunde unserer Bestrebungen um weitere Unterstützung.

Die Unterzeichneten sowie die Ausgaben der hiesigen Zeitungen sind zur Annahme von Beiträgen, über deren Verwendung in gewohnter Weise öffentlich Rechnung gelegt werden wird, bereit.

Stettin, im Januar 1900.

Das Komitee für Ferienkolonien u. Speisung armer Schulkinder.

Stadtschulrath Dr. Krosta, Vorsitzender, Geh. Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister, Rektor Sielaff, Schriftführer, Sanitätsrath Dr. Bethe, Kaufmann Karl Friedr. Braun, Stadtrath a. D. Couvreur, Pastor prim. Friedrichs, Direktor Dr. Neisser, Oberregierungsrath Schreiber, Rektor Schneider, Wiemann.

Zur Verdingung der Arbeiten und Lieferungen zum Bau zweier Arbeiterwohnhäuser für je 12 Familien und zweier Nebengebäude nebst allen Nebenanlagen, in der Nähe des Bahnhofs Angermünde, ist ein Termin am **25. Januar d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Bureau des Unterzeichneten hierselbst anberaumt.

Zeichnungen, Bedingungen und Angebotmuster können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,00 ℳ in baar bezogen werden.

Die Aushändigung der Angebotmuster ꝛc. erfolgt nur an solche Unternehmer, welche sich über ihre Leistungsfähigkeit genügend ausweisen oder hier persönlich bekannt sind.

Angebote sind bis zu dem bezeichneten Termin, post- und bestellgeldfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, hierher einzusenden.

Zuschlagsfrist bis 20. Februar 1900.

Eberswalde, den 5. Januar 1900.

Der Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Kirchliches.

Evangelisches Vereinshaus.

Donnerstag, den 11. Januar, Abends 8 Uhr: „Familien und Schulen", die Pastoren Katter und Springborn.

Stettin, den 6. Januar 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Tischlerarbeiten, einschließlich Materiallieferung, zum Neubau der 2./3. Gemeindeschule an der Gneisenaustraße hierselbst soll in 2 Loosen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 17. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 3,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 6. Januar 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Tischlerarbeiten, einschließlich Materiallieferung, zum Neubau der 27./28. Gemeindeschule an der Pionierstraße hierselbst soll in 4 Loosen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 20. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 3,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Materialwaaren-Lieferung.

Die Lieferung von:

20 kg Backäpfel I. Kl., 600 kg Backäpfel II. Kl., 20 kg Backbirnen I. Kl., 600 kg Backbirnen II. Kl., 1000 kg Backpflaumen, 70 000 Fl. Bairisch-Bier, 400 kg Baumöl, 3000 kg weißen Bohnen, 10 kg Borax, 1000 kg Buchweizengrütze, 12 000 l Braunbier, 900 kg Brennöl, 80 kg Cacao, 2 kg Capern, 600 kg Carbolsäure, 20 kg Chocoladenmehl, 750 kg Cichorien, 200 Stück Citronen, 100 m Dochten, 4500 kg gelben Erbsen, 100 kg Essigessenz, 150 kg Fadennudeln, 300 kg Firniß, 1 kg Gewürznelken, 15 kg Gräupchen, 1600 kg Graupen, 20 kg Gyps, 1000 kg Hafergrütze, 1000 Stück Heringen I. Kl., 45 000 Stück Heringen II. Kl., 150 kg Edamer Käse, 200 kg Holländer Käse, 170 kg Limburgerkäse, 170 kg Schweizerkäse, 16000 Stück Berliner Kuhkäse, 240 Stück großen Kämmen, 72 Stück kleinen Kämmen, 350 kg Kaffee I. Klasse, 2500 kg Kaffee II. Klasse, 30 kg Kartoffelmehl, 30 kg Korinthen, 20 kg Kümmel, 10 kg Linsen, 5 kg Lorbeerblätter, 100 kg Maccaroni, 1 kg Macisnüssen, 1 kg Macisblume, 2 kg bitteren Mandeln, 2 kg süßen Mandeln, 2 kg Maurerleim, 80 kg Mostrich, 350 Schachteln Nachtlichten, 10000 kg Petroleum, 20 kg schwarzem Pfeffer, 300 kg Pfeffergurken, 4 kg Provenzeröl, 20 kg Piment, 100 Stück Putzsteinen, 3500 kg Reis, 1000 kg Reisgries, 1400 kg Roggenmehl, 30 kg Rosinen, 25 kg Sago, 3600 kg Salz, 900 kg Schmalz, amerikanisch, 5000 kg Seegras, 7000 kg grüner Seife, 300 kg weißer Seife, 40 kg feiner Waschseife, 2500 kg Soda, 20 Stück Spiegelscheiben, 120 kg Stärke, 55 kg Stearinlichten, 500 Pack Streichhölzern, 300 kg Syrup, 20 kg Terpentinöl, 4 kg Souchongthee, 100 kg Thran, 15 kg Tischlerleim, 250 g Vanille, 25 kg Wagenfett, 2 kg Wagenlichten, 10 kg Waschblau, 300 Stück Weinkorken, 1000 kg Weizengries, 2500 kg Weizenmehl, 40 kg Wichse, 35 kg Zimmet, 450 kg Würfelzucker, 1800 kg Kochzucker, 1000 kg Schmiedekohlen

für die diesseitige Anstalt für 1. April 1900/01 soll für den Bedarfsfall in öffentlichem Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zu dem auf

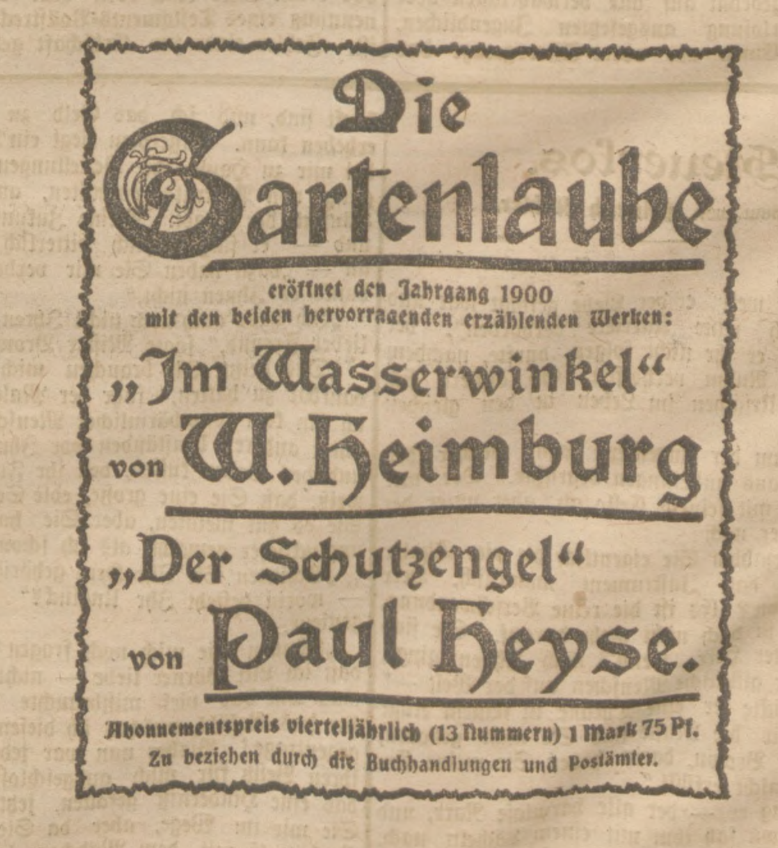
Dienstag, den 23. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, deren sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Ueckermünde, den 3. Januar 1900.

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt.



— In den Zentralhallen findet morgen-Donnerstag wieder ein Nichtrauchabend statt und zwar der letzte unter dem gegenwärtigen abwechselungsreichen Programm.

— * Stettin, 10. Januar. Im Hause Große Wollweberstraße 20—21 wurde ein Wirthschaftskeller erbrochen und ein größeres Quantum Kartoffeln gestohlen.

— * Einem Milchhändler aus Möhringen wurden in der Lindenstraße von seinem Wagen 2 Pfund Butter entwendet.

Der Stapellauf des Schnelldampfers „Deutschland“.

Stettin, 10. Januar.

Der heutige Stapellauf des für Rechnung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft auf der Werft des „Vulkan“ erbauten Schnelldampfers „Deutschland“ hatte ein erhöhtes Interesse durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, welcher seine Theilnahme an dem Stapellauf des bisher größten Passagierdampfers der Welt bereitwillig zugesagt hatte. Wenn auch kein offizieller Empfang stattfand, so zeigten die Häuser doch Flaggenschmuck und in den Straßen, welche Se. Majestät passiren mußte, zeigte sich schon lange vor dessen Ankunft ein lebhafter, festlicher Verkehr und die gehobene Stimmung konnte auch durch die angeordneten Straßensperrungen nicht gestört werden. Um 10,55 Uhr traf bereits ein Sonderzug aus Berlin ein, welcher zahlreiche Ehrengäste von dort und aus Hamburg brachte, welche sich sofort mittelst bereitstehender Wagen nach Bredow zur Werft des „Vulkan“ begaben. Pünktlich um 11,30 Uhr verkündeten brausende Hurrahrufe vom Bahnhofe her, daß der kaiserliche Sonderzug eingefahren sei. Ein größerer Empfang fand auf dem Bahnhof nicht statt, die Herren Ober-Präsident v. Maltzahn-Gültz, kommandirender General v. Langenbeck und Polizeipräsident Schroeder hatten sich eingefunden und geleiteten den Kaiser vom Bahnhof das Bollwerk entlang zu der gegenüber der kaiserlichen Post errichteten Landungsbrücke des Regierungsdampfers „Dresel“. — Se. Majestät trug die Uniform seines Königs-Regiments und sah überaus wohl aus. Am Dampfer „Dresel“ wurde der Kaiser von dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths des „Vulkan“, Herrn Geh. Rath Schlutow, und Herrn Dir. Stahl empfangen, beim Betreten des Dampfers wurde die Kaiserstandarte gehißt.

Auf der Fahrt nach Bredow waren die Ufer dicht mit Menschenmassen besetzt, welche dem Kaiser bei der Vorüberfahrt begeisterte Ovationen brachten. Die Werft des „Vulkan“ hatte selbstverständlich ebenfalls Festschmuck angelegt und am Bredower Freistaden war für den ziemlich hohen Dampfer eine besondere Landungsbrücke errichtet. Den Weg von dem dort befindlichen Eingangsthor bis zur Taufkanzel säumte zu beiden Seiten Tannengrün ein. Hier nahm eine kombinirte Kompagnie des Königs-Regiments, feldmarschmäßig ausgerüstet, mit Musik und Fahne als Ehrenwache Aufstellung, Hauptmann von Behr befehligte dieselbe. Inzwischen versammelten sich bei dem zum Täufling ausersehenen Schiff die zahlreichen Ehrengäste des „Vulkan“. Man bemerkte u. A. die Minister Frhr. v. Hammerstein-Loxten, v. Goßler, Graf Bülow, Vizeadmiral Tirpitz, Admiral Hollmann, den außerordentlichen Gesandten Dr. Klügemann, Senatoren der Stadt Hamburg, Reichstagsabgeordnete, Gesandte fremder Mächte (auch China war vertreten), die Direktoren der Hamburger Packetfahrt, Mitglieder der Bürgerschaft und der Handelskammer von Hamburg, ferner unter den Vertretern des Reichsmarineamts: Kontre-Admiral Diederichsen und Wirkl. Geh. Admiralitätsrath Perels. Endlich als Vertreter der hiesigen Behörden: Regierungspräsident Günther, Landeshauptmann von Eisenhart-Rothe, Oberbürgermeister Haken und Eisenbahn-Direktions-Präsident Heinsius. Bei der Ankunft auf der Werft des „Vulkan“ wurde Se. Majestät von dem Aufsichtsrath und Direktoren empfangen und nach der Taufkanzel geleitet, woselbst der Staatssekretär v. Bülow die Taufrede hielt. In derselben wurde zunächst der großartigen Entwickelung gedacht, auf welche die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft zurückblicken kann, deren Schiffe im verflossenen Jahre nahezu viertausend Seemeilen zurückgelegt haben. Vor wenigen Wochen erst sei hier ein Schiff vom Stapel gelassen, mit dem Hamburg eintreten werde in den Reichspostdampferverkehr nach dem fernen Osten. Für die Gesellschaft, welche während des verflossenen halben Jahrhunderts ihre Flotte zu ungeahnter Bedeutung habe emporwachsen sehen, solle heute ein neues Schiff geweiht werden, das bestimmt ist zum Dienst auf der Hochstraße des Meeres, die uns mit der befreundeten Nation der Vereinigten Staaten verbindet. In ähnlicher Lage wie die Hamburger Packetfahrt-Gesellschaft befinde sich der aus kleinen Anfängen zu einem mächtigen Werk gediehene „Vulkan“, der mit seinen 7000 Arbeitern nicht nur unserer Marine, sondern auch derjenigen fremder Staaten stattliche Schiffe geliefert habe. Das Schiff, welches nunmehr bereit stehe, um von seinem Element aufgenommen zu werden, solle das mächtigste der Welt sein und an Schnelligkeit alle übertreffen. Ein langer und mühsamer Weg habe von kleinen Anfängen bis zu diesem Schiffe geführt und es mahne daran, daß gleich der Hamburg-Amerika-Linie und dem „Vulkan“ auch unser deutsches Vaterland begonnen habe, wiederzugewinnen, was seit dem Untergange der Hansa verloren gegangen war. Seit dem Niedergang der Hansa, die keine kräftige Stütze an der Seemacht des Reiches finden konnte, haben unsere Väter sich abgewandt von der See, ihnen gruselte vor der Fahrt auf dem Meere, allein jetzt habe die Nation angefangen, sich darauf zu besinnen, daß es Zeit sei, wohlgerüstet zu Lande und zu Wasser das Theater der Weltpolitik zu betreten. Eine Folge der Schaffung des Reiches sei die Entfaltung unserer wirthschaftlichen Kräfte und dieses wirthschaftliche Wachsthum ergebe wieder mit Nothwendigkeit die Richtung für unsere Weltpolitik. Deutschland dürfe weder wirthschaftlich noch politisch zurückbleiben und es müsse auch zur See stark genug sein, um deutsche Ehre und Wohlfahrt zu wahren, dabei dürften Hindernisse, die sich entgegenstellen, nicht irre machen. Und nun solle dieses Schiff, dieses schöne und stolze Schiff, einen Namen erhalten, den auch das erste Schiff der Gesellschaft getragen, einen Namen, der für uns das Höchste und Heiligste aller Güter verkörpert, den Namen unseres geliebten Vaterlandes, und so, schloß Redner, taufe ich Dich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers auf den Namen **„Deutschland“**. Nachdem dann die Champagnerflasche ihren schäumenden Inhalt über den Bug des Schiffes ergossen, brachte Staatssekretär v. Bülow ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das Alle begeistert einstimmten.

Se. Majestät begab sich, nachdem die Champagnerflasche am Bug des Schiffes zerschellt war, mit seinem Gefolge auf eine seitwärts des Täuflings errichtete Tribüne, von welcher man den Stapellauf genau übersehen konnte, das Zeichen zum Ablauf wurde gegeben, die letzten den Schiffskoloß noch haltenden Taue gekappt und unter dem Hurrah der Anwesenden glitt der Schnelldampfer „Deutschland“ sicher und ruhig in sein Element. Nach beendetem Stapellauf zog Se. Majestät noch einige der anwesenden Ehrengäste in eine kurze Unterredung und bestieg dann wieder den Dampfer „Dresel“ zur Rückfahrt nach Stettin, wo am Bollwerk gegenüber der Post Wagen zur Fahrt nach dem Königsplatz bereit standen. Hier hatten inzwischen die gesamte Garnison und die Kriegervereine Aufstellung genommen und zwar am Berliner Thor beginnend, der Kaiser schritt die Front ab und nahm dann auf dem Königsplatz, gegenüber dem Denkmal Friedrich des Großen, den Vorbeimarsch der Truppen ab, mit Rücksicht auf den beschränkten Raum konnte derselbe nur in Halbzügen erfolgen. Sodann begab sich der Kaiser mit dem kommandirenden General von Langenbeck in die Kommandantur zum Frühstück. Nach demselben erfolgte eine kurze Rast im königlichen Schlosse, um 6 Uhr nimmt Se. Majestät an dem Diner im Kasino des Königs-Regiments Theil und von dort erfolgt Abends gegen 8 Uhr die Abfahrt. Um 1 Uhr begann im großen Saale des Konzert- und Vereinshauses das von dem „Vulkan“ aus Anlaß des Stapellaufs veranstaltete Festmahl, an welchem die aus Berlin und Hamburg hier eingetroffenen Ehrengäste vollzählig theilnahmen. Den Kaisertoast brachte

Im kleinen Saale war das Modell des Schnelldampfers „Deutschland“ ausgestellt. Nach dem ersten Gange der Tafel brachte Herr Geh. Kommerzienrath Dr. Delbrück den Kaisertoast aus. Sodann gedachte Staatssekretär Graf von Bülow der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft und des „Vulkan“. Die Direktoren dieser beiden Gesellschaften antworteten. — Mittheilen wollen wir noch, daß die Hamburger Handelskammer für den neuen Dampfer das Bildniß Sr. Majestät des Kaisers zum Geschenk gemacht hat, mit der Ausführung desselben ist der Maler Ludwig Noster beauftragt worden.

Vermischte Nachrichten.

Forst i. L., 9. Januar. Die Jeschkesche Grube in Teuplitz steht seit gestern in Flammen. Der Obersteiger Berschmann und der Bergarbeiter Gloger sind erstickt. Das Feuer ist nicht durch schlagende Wetter, sondern durch Selbstentzündung entstanden.

— Ein grausiges Verbrechen wurde bei dem Dorfe Wansleben bei Halle verübt. Der Arbeiter Hoffmann ermordete eine schlesische Arbeiterin. Um die Spuren seiner That zu verwischen, warf er die Ermordete in einen Strohdiemen, den er anzündete. Hoffmann wurde verhaftet und ist geständig, die That verübt zu haben. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes soll die Ermordete, die aus dem brennenden Diemen gezogen wurde, als sie von dem Mörder in den Diemen geworfen wurde, noch gelebt haben. Als der festgenommene Mordbube nach Wansleben gebracht wurde, hatte die Polizei Mühe, die erregte Einwohnerschaft von einem Lynchgericht über den Verbrecher abzuhalten. Hoffmann wurde in das Gerichtsgefängniß zu Halle eingeliefert.

— [Das abgeschnittene Ohr.] Ein Ehebruchsdrama mit ganz besonderen Nebenumständen, die an gewisse Kriegsgebräuche der Montenegriner und der Türken erinnern, hat sich in einem Dorfe Spaniens abgespielt. In Huercemes, einem Dorfe der Provinz Cuenca, hatte eine junge Frau, die mit einem alten Manne Namens Pio Rabanete verheirathet war, ihren zwanzigjährigen Geliebten, Meliton Garcia, wiederholt aufgefordert, den Alten aus dem Wege zu schaffen. Nach langem Sträuben entschloß sich Garcia dazu. Er stellte sich in einen Hinterhalt, wo Rabanete Holz hauen sollte, und schoß ihn nieder, dann lud er wiederum die Flinte und jagte aus nächster Nähe eine zweite Kugel durch den Kopf seines Opfers. Hierauf schnitt er dem Alten ein Ohr ab und ritt zurück ins Dorf, wo er seiner Geliebten das Ohr des ermordeten Mannes als Beweis überbrachte, daß er den Ehemann erschossen habe. Zwei Tage später zeigte die Frau bei der Behörde das Verschwinden ihres Mannes an, dabei große Trauer heuchelnd. Die Gendarmerie entdeckte aber sofort den Thatbestand. Beide Verbrecher sind geständig.

— [Der unerwartete Ehemann.] Die Geschichte Enoch Ardens ist typisch, sie kehrt immer wieder. So wird Folgendes berichtet: Im Jahre 1864 wanderte der Seemann Peter Glavan aus der Ortschaft Padorica bei Fiume nach Amerika aus, um dort sein Glück zu versuchen. Da er absolut keine Kunde von sich gab, war er bald verschollen und vergessen. Seine Frau, die nochmals heirathen wollte, ließ ihn behördlich für todt erklären und lebt schon seit einigen Jahren in zweiter glücklicher Ehe. Dieser Tage erhielt nun die schon alte Frau einen Brief aus San Francisco, wie aus einer vergangenen Welt. Ihr erster Gemahl Peter Glavan theilte ihr seine bevorstehende Ankunft mit und avisirte ihr eine Geldsendung. Er befinde sich — schrieb er — in guter Gesundheit und habe, einem früheren Entschlusse treu, so lange nichts von sich hören lassen, bis er ein Vermögen erworben habe, was ihm jetzt gelungen sei. Man ist gespannt, wie die Juristen diese Angelegenheit regeln werden.

— In der Zeitschrift „Minerva“ veröffentlicht der Italiener Scarlatti eine Anzahl excentrischer Testamente. Er erinnert vor Allem an den letzten Willen des Kaisers Maximilian (gestorben 1519). Man mußte der Leiche des Kaisers die Haare schneiden und die Zähne ausreißen, um Haare und Zähne öffentlich zu Asche zu verbrennen; dann mußte man den Leichnam in einen mit ungelöschtem Kalk „gefütterten“ Sarg legen. Richard Ohnefurcht, Herzog der Normandie (gestorben 996), wollte vor dem Portal der Kathedrale von Rouen begraben sein, „um von allen Eintretenden und Herauskommenden mit Füßen getreten zu werden“. Ganz anders dachte ein Herr von Chatelet, der im Jahre 1280 starb; man mußte seine Leiche in der Höhlung eines Pfeilers derselben Kathedrale gerade aufrichten, „damit das gemeine Volk nicht auf seinem Bauch spazieren gehe“ (!). Eduard I. von England haßte die Schotten und starb während eines Feldzuges gegen dieses tapfere kleinere Volk. Er hatte seinem Sohne anbefohlen, seinen Leichnam kochen zu lassen, bis das Fleisch sich vollständig von den Knochen loslösen würde. Das Fleisch sollte man begraben, die Knochen aber in ein Kästchen legen und dasselbe bei jedem Feldzuge gegen die Schotten mitführen. „Da ich sie zu Lebzeiten niemals besiegen konnte, wünsche ich wenigstens, daß meine Gebeine ihrer Niederlage beiwohnen“, erklärte die grollende Majestät. Eduard II. kümmerte sich jedoch nicht um diesen letzten Willen seines Vaters und ließ den ganzen Leichnam begraben. Auf diesen Treubruch führten abergläubische Zeitgenossen die vielen Unglücksfälle zurück, die bald darauf den neuen König heimsuchten. Ein englischer Gentleman, der in Berlin starb, hegte einen tiefen Haß gegen die Iren. Er hinterließ eine Rente von 10 Guineen, damit man jedes Jahr an seinem Todestage von dem Gelde Whisky für zwanzig irische Jünglinge kaufe. Die Iren sollten den ganzen Whisky auf seinem Grabe austrinken und dann je einen Knüttel und ein Messer erhalten, „damit“, so sagte der angenehme Erblasser, „meine unsterbliche Seele die Freude habe, sie sich gegenseitig abschlachten zu sehen“.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. Zu der gestrigen Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Charlottenburg war der Kaiser nicht erschienen. Prof. Riedler, der Rektor der Hochschule, theilte indeß eine kaiserliche Botschaft mit, in welcher der Kaiser u. A. sagte, er betrachte die Sozialdemokratie als eine vorübergehende Erscheinung; doch müßten die Professoren ihren Schülern die sozialen Pflichten gegen die Arbeiter klar machen und die allgemeinen Aufgaben nicht außer Acht lassen. Das Ansehen der deutschen Technik sei jetzt ein großes, und er hoffe, daß es noch zunehmen werde. Zum Schluß vollzog Professor Riedler die Ehrenpromotion an dem Prinzen Heinrich von Preußen.

Brüssel, 10. Januar. In den Kreisen der Transvaalgesandtschaft mißt man dem Mißerfolg des Burenangriffs auf Ladysmith keine übertriebene Bedeutung bei. General Joubert bereitet schon einen neuen, noch kräftigeren Angriff vor, da seine Taktik dahin geht, das kleine Besatzungsheer des Generals White durch fortgesetzte Angriffe zu ermüden und zu dezimiren.

Brüssel, 10. Januar. Da die Abschaffung des Loskaufsystems in der hiesigen Armee von allen Parteien auf das Programm gestellt wird, so ist die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in dieser Tagung sicher.

Einem Vertreter des „Etoile belge“ gegenüber erklärte Dr. Leyds über das Ausbleiben der Korrespondenz seine Verwunderung, sogar die Zeitungen bleiben aus, woraus zu schließen ist, daß sämtliche Korrespondenzen unterschlagen werden. Dr. Leyds drückte ferner seine Verwunderung aus, daß die Engländer die Ambulanzen nicht durchlassen und erklärte mit bewegter Stimme — jeder Brief, den er erhalte, bringe die Nachricht von dem Tode eines seiner Freunde. Die nationale Trauer in der Republik ist eine allgemeine.

London, 10. Januar. Man rechnet anscheinend im Kriegsamt auf einen Flankenvorstoß der neu formirten Division Warren von Estcourt gegen die Burenstellung, mit der ein Angriff des Generals Buller kombinirt werden dürfte. Die Freistaatburen haben in Bloemfontein eine organisirte Ambulanz aufgelöst, weil sie hauptsächlich aus englischen Aerzten und englischem Personal bestand. An ihre Stelle tritt eine aus Deutschen gebildete Ambulanz mit Kafferntrrägern.

In militärischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß die Garnison von Ladysmith sich nicht länger als 14 Tage wird halten können, da die Vorräthe an Lebensmittel und Munition bis Anfang Februar auf alle Fälle erschöpft sind.

Die Verletzung, welche sich General Joubert durch den Sturz vom Pferde zugezogen hat, ist ziemlich bedeutend und dürfte Joubert, sobald es seine Kräfte erlauben, nach Pretoria ins Spital gebracht werden.

Die heutigen Morgenblätter besprechen in gemäßigterer Weise die Lage des Generals White in Ladysmith. „Morningpost“ weist auf die große Leichtigkeit hin, womit die Buren ihre Taktik ändern, da sie von der bis jetzt beobachteten Defensive zur Offensive übergegangen sind. — „Daily Mail“ bringt eine scharfe Kritik gegen das Kriegsamt, während „Daily Telegr.“ dasselbe vertheidigt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. Januar. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das kaiserliche Befehlsschreiben, mittelst welchem die bereits angekündigte Ernennung des Prinzen Heinrich von Preußen zum österreichischen Vizeadmiral publizirt wird.

Paris, 10. Januar. Der italienische Botschafter Parnelli soll in einem Privatgespräch dem Minister des Aeußern bestimmt erklärt haben, daß Italien an eine Ablösung der englischen Truppen in Egypten garnicht denke.

London, 10. Januar. In politischen Kreisen sowie im Regierungslager hält man es bereits für ausgemacht, daß die Verabschiedung des gegenwärtigen Kabinets und dessen Ersatz durch ein liberales Ministerium unter Rosebery nur eine Frage von kurzer Dauer ist.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 10. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 133,00 bis 136,00, Weizen 145,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 122,00 bis 125,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00, Weizen 145,50, Gerste 135,00, Hafer 124,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis 152,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 118,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 145,00, Gerste 135,00, Hafer 118,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 134,00, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 130,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 134,00, Weizen 139,00, Gerste —,—, Hafer 122,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 9. Januar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 148,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 131,00 bis —,—, Weizen 142,00 bis 146,00, Gerste 129,00 bis 132,00, Hafer 113,50 bis 114,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 154,50 Mark, Weizen 169,25 Mark.

Liverpool: Weizen 175,75 Mark.

Odessa: Roggen 147,00 Mark, Weizen 167,00 Mark.

Riga: Roggen 145,75 Mark, Weizen 161,00 Mark.

Magdeburg, 9. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,32½ G., 9,37½ B., per Februar 9,35 G., 9,40 B., per März 9,40 G., 9,45 B., per April 9,45 G., 9,50 B., per Mai 9,55 G., 9,57½ B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,30 B. Stimmung: stetiger.

Bremen, 9. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 31¾ Pf., Armour shield in Tubs 31¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32½—32¾ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 11. Januar:

Bei erhöhter Temperatur starke Nebel, später Thauwetter.

Wasserstand.

Stettin, 10. Januar. Im Revier 5,33 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Walter Geletneky, 5 J. [Stettin]. Altsitzer Ferdinand Brüning, 80 J. [Hammermühle]. Förster a. D. Gustav Henschel, 70 J. [Stettin]. Anna Wolff geb. Knorr, 25 J. [Stettin]. Elise Stambusch geb. Kühnemann [Hohenofen].

Der Evangelisations-Verein
hat in der Gebetswoche keine Versammlungen.
E. Golz.

Ev. Traktatverein.
Sonntag, den 14. d. Mts., Abends 6 Uhr: **Theeabend** im gr. Saale des Ev. Vereinshauses, wozu die Mitglieder unseres Vereins und alle Freunde der christlichen Gemeinschaft hierdurch eingeladen werden. Ansprachen werden halten: Herr Prediger Bärwald von der Bugenhagen-Gemeinde und Herr Pastor Sauberzweig aus Hohen-Selchow; derselbe wird über die Mission in Transvaal sprechen.

Die General-Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins für Stettin u. Umgegend
findet am Freitag, den 19. Januar d. Js., Abends 8 Uhr, in dem den Mitgliedern bekannten Lokal der Schule Rosengarten 15—16, statt; dazu werden alle stimmberechtigten Mitglieder der Kasse hiermit eingeladen.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung, 2. Vorstandswahl, 3. Wahl von drei Kassenrevisoren, 4. Erledigung sonstiger Anträge.
Der Vorstand.

Stettin, den 29. Dezember 1899.

Beim Beginn des neuen Jahres wiederholen wir unsere Einladung zur Benutzung der städtischen Volksbibliotheken, welche sich in der Bugenhagen-Mädchenschule (Bugenhagenstr. 13), Ministerialschule (Klosterstraße 1), Knabenschule Rosengarten 15—16, Knabenschule Parnitzstr. 66, Lukasschule in Grünhof, Knabenschule in Neu-Torney, Mädchenschule Bäckerberg 7c, Knabenschule Verbindungsstr. 2a und Knabenschule Stoltingstr. 29 befinden.

Wechselstunden sind in der Bugenhagen-Mädchenschule Montag und Donnerstag Abends von 4—5 Uhr, in der Knabenschule Verbindungsstr. 2a Mittwoch und Sonnabend Mittags von 12—1 Uhr und in der Knabenschule Stoltingstr. 29 Montag Mittags von 12—1 Uhr und Donnerstag Abends von 5—6 Uhr. Bei den übrigen Bibliotheken finden die Wechselstunden Dienstag Abends von 6—7 Uhr und Sonnabend Mittags von 12—1 Uhr statt, außerdem noch bei der Volksbibliothek Klosterstr. 1 Donnerstag von 12—1 Uhr Mittags.

Die Benutzung steht allen Einwohnern frei, welche einen Bürgschaftsschein beibringen. Für das Wechseln eines Buches sind 2 Pfennig zu zahlen.

Die Stadt-Schul-Deputation.

202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. Ziehung am 9. Januar 1900. (Vorm.)
Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

262 367 594 605 56 84 717 26 828 63 91 997 **1**008 56 146 263 86 357 484 97 534 879 908 19 **2**019 31 131 310 472 735 45 819 940 99 **3**319 430 82 99 595 771 885 **4**075 446 677 734 815 901 81 **5**089 234 583 648 84 89 770 811 73 953 72 91 **6**204 34 54 346 545 (150) 762 803 5 **7**009 23 122 416 56 588 91 716 917 **8**007 39 231 308 57 63 64 424 31 75 584 625 30 923 (500) **9**146 414 90 529 854 69 944 92

10019 304 475 525 706 54 813 **11**114 21 276 915 27 **12**131 69 95 234 67 387 445 69 (150) 93 587 816 979 99 **13**113 61 95 279 656 750 (100) 83 823 **14**064 194 261 419 654 97 741 65 (500) 966 **15**169 271 471 (100) 642 889 (100) 914 73 **16**222 322 61 65 (200) 76 726 952 (150) 80 **17**050 197 238 322 439 500 42 80 652 72 809 36 **18**182 504 792 844 927 36 **19**017 68 77 273 367 442 (150) 514 80 600 827 911

20288 369 547 727 878 908 **21**025 114 31 256 307 90 93 470 (300) 517 41 650 89 99 749 805 34 44 922 38 **22**186 287 356 729 **23**432 61 549 80 688 815 44 (150) 94 931 36 **24**002 26 109 733 880 **25**294 619 30 **26**325 521 653 743 861 79 (100) **27**055 466 70 554 604 837 927 **28**017 198 219 635 792 822 26 **29**054 421 [illegible]

[illegible]

42 **117**074 346 50 72 426 687 785 839 (300) 977 **118**084 (100) 137 396 497 589 618 (100) 89 723 **119**009 314 17 732 827 934

120018 156 586 675 720 60 836 51 81 **121**090 266 365 752 815 (100) 966 **122**159 85 281 377 461 84 763 **123**026 32 37 112 72 272 301 (200) 435 67 575 617 77 765 **124**265 515 65 644 991 **125**259 468 98 510 608 88 702 18 850 982 **126**044 93 118 35 386 (100) 546 601 776 849 (100) 77 910 74 **127**012 100 72 97 309 75 704 34 58 78 **128**007 24 246 332 409 94 564 751 937 38 92 **129**272 (150) 424 39 88 544 606 45 886 902

130014 167 304 74 423 81 592 720 964 **131**014 165 234 76 335 56 478 **132**111 215 91 399 510 (100) 860 976 **133**279 90 407 66 592 (100) 604 828 935 39 **134**073 218 (100) 24 64 605 97 889 942 **135**069 331 448 67 506 45 775 945 **136**042 (100) 204 66 81 404 (100) 534 735 810 **137**002 24 314 47 537 (100) 680 820 976 **138**157 242 416 681 823 **139**081 205 495 556 76 616 (100) 58 79 810 49 79 946

140241 57 431 738 64 66 860 904 (150) 38 **141**149 397 427 511 (100) 15 (100) 33 673 728 838 954 95 96 **142**072 (100) 167 371 98 560 785 **143**035 (150) 126 67 243 336 468 534 39 674 859 75 **144**123 287 509 89 644 754 809 50 73 95 918 33 **145**062 78 128 62 86 314 466 555 99 629 (100) 712 935 **146**035 84 191 322 (100) 416 46 87 90 97 506 8 70 **147**049 [illegible]

[illegible]

202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. Ziehung am 9. Januar 1900. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

32 85 92 440 53 89 647 753 820 974 **1**035 135 227 47 (100) 79 514 26 63 78 729 33 936 95 **2**203 (300) 97 394 592 631 791 853 68 915 58 (100) **3**217 27 467 528 616 57 87 784 952 **4**016 448 559 685 779 (100) 83 821 993 **5**004 149 60 (100) 291 327 59 603 22 700 909 **6**001 147 248 457 73 506 602 31 53 808 11 40 **7**015 139 315 72 440 598 700 6 34 827 975 **8**479 528 629 721 51 857 85 **9**054 208 78 326 630 65 797 808 967

10330 503 4 41 44 75 618 863 99 943 **11**144 85 390 444 526 657 943 82 **12**050 248 (100) 79 508 626 94 724 890 **13**006 12 80 90 184 224 336 413 912 31 52 88 (100) **14**104 (150) 320 83 536 820 936 **15**032 65 126 87 221 516 **16**023 108 16 87 (100) 416 503 59 604 60 985 **17**146 201 67 300 468 (150) 582 651 710 74 847 **18**133 378 552 65 609 757 925 98 **19**153 59 380 520 26 83 621 831 64 935 98 (100)

20017 55 71 (100) 144 319 21 75 98 577 653 736 854 **21**091 231 449 827 42 47 954 **22**127 210 433 531 624 893 **23**028 46 74 111 63 366 476 (150) 564 90 608 45 713 941 91 **24**163 342 482 525 655 818 58 93 **25**035 362 730 876 985 **26**138 231 417 59 78 604 71 722 871 (100) **27**178 91 267 402 543 59 892 940 **28**143 [illegible]

[illegible]

90 (100) **113**498 532 865 **114**023 39 67 76 92 99 358 408 18 704 27 53 **115**018 129 58 305 69 94 463 510 (150) 662 934 **116**121 439 613 800 4 (100) 30 **117**61 159 84 317 522 712 42 **118**001 167 269 96 355 560 96 688 806 **119**228 48 436 771 79 917 25 42 56 58

120001 165 201 81 447 663 750 69 858 912 **121**413 524 66 91 649 819 85 **122**120 45 96 217 330 35 (100) 40 405 81 527 30 47 656 737 89 **123**110 15 85 200 330 404 **124**315 52 71 508 54 72 608 804 57 938 **125**112 18 415 519 633 (100) 44 787 (500) **126**014 54 418 24 734 840 956 **127**220 459 670 96 978 **128**048 184 300 64 442 618 815 **129**021 32 71 92 99 117 203 511 90 92 95 671 805

130090 97 107 222 (150) 600 874 909 **131**008 1[illegible] 342 54 414 (100) 559 715 (100) 803 4 26 48 59 (100) **132**011 420 **133**036 266 319 46 87 423 24 50 801 **134**096 149 206 543 627 95 **135**074 83 136 342 61 483 574 688 770 **136**113 22 232 51 (150) 782 826 **137**015 333 777 881 **138**152 207 17 53 59 313 14 (150) 517 664 814 36 (100) 937 **139**191 252 59 714 858 920 31

140128 427 47 785 828 **141**379 559 802 (100) 948 59 61 83 **142**038 124 64 520 636 96 824 980 **143**333 566 (200) 759 87 853 941 67 **144**120 390 648 55 705 58 906 **145**103 408 853 **146**384 482 641 912 55 60 82 **147**148 351 410 40 **148**083 195 246 348 411 33 633 89 846 930 **149**279 [illegible]

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 30 000 Mk., 1 à 15 000 Mk., 1 à 10 000 Mk., 1 à 5000 Mk., 2 à 3000 Mk., 3 à 1000 Mk. 4 à 500 Mk., 8 à 300 Mk.,

Berliner Börse
vom 9. Januar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,40 G
"	2 Mt.	83,85
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,40 G
"	3 Mt.	212,35 G
Warschau	8 Tg.	215,80 G

Bankdiskont 7, Lombard 8.

Geldsorten.

Sovereigns	20,48 G
20-Francs-Stücke	16,215 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,95 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,35
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,90 G
" " "	3½	97,90
" " "	3	88,34
Preuß. Cons. Anl. c	3½	97,80 G
" " "	3½	97,80
" "	3	88,30 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	94,10 B
Posener "	3½	93,50 G
" "	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,30 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,20
" "	3	85,70 G
Pommersche "	3½	96,50
" "	3	86,10
Posensche 6--10 "	4	101,40
Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	86,00 G
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. "	3½	95,70
" "	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	101,75 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25 G
" " "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,10 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,20 G
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	100,80 G
" "	3½	95,50 G
Posensche "	4	102,00 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	101,10 G
" "	3½	94 10 G
Rhein. u. Westf. "	4	100,60 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,10 B
Schlesische "	4	101,20 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	100,90 G
" "	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer "	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker " " "	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	100,75 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	39,60 G
" (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier- "	4⅕	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	99,75 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" " 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,25 B
" " " " II.	3½	109,00 G
" " Pfandbr.	3½	93,70
" "	4	99,30 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
" " "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
" " "	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
" " "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
" Präm. Pf.	4	133,40 G
Mitteld. B. Ierd. Pf.	3½	93,50 G
" " "	4	101,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" " 9	3½	93,50 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,00 G
" "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	111,75 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,20 G
" " 1909	4	101,00 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	99,10 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
" "	4	100,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	100,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	127,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,60 B
Brölthaler	96,50
Crefelder	108,00 G
Dortmund G. Ensch.	185,30 G
Eutin-Lübeck	61,75 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	151,00
Lübeck-Büchen	160,25
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	88,60

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	129,50 G
Breslau-Warschau	96,60 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	113,00 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,75 G
Allgem. Deutsche	136,00
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	234,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	180,25 G
" Straßenbahn	310,75 G
Electr. Hochbahn	118,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	222,00 G
Hamburger "	181,00
Magdeburger "	170,00
Stettiner "	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		95,90 B
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,60 B
Breslauer Rhederei	123,00 G
Chinesische Küstenfahrer	79,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,20 B
Hansa, Dampf.	165,00 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	80 75 G
Nordd. Lloyd	122,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,00 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,50 G
Bergisch-Märkische	151,25 G
Berliner Bank	115,25 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	114,30 B
Breslauer Diskont	117,10 G
Chemnitzer Bank-Verein	113,50 G
Comm. und Diskont	118,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	206,40 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	191,50 B
Gothaer Grundkred.	129,75 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,25 B
Hannoversche	127,60 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	105,00 G
Königsberger V.-B.	115,50 G
Leipziger Bank	174,50 B
" Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	123,00 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	119,30 G
" Hypothek.	191,00 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,50 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	145,10 G
Nordd. Credit-Anstalt	123 10 G
" Grundkredit	94,00 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,40 G
Pr. Central-Bod.	165,75 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,50 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135 60 G
Westdeutsche Bank	127,25 G
" Bodencred.	111,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	120,50 G
Bockbrauerei	190,00 G
Böhm. Brauhaus	224,25 G
Patzenhofer	243 75 G
Pfefferberg	246 10 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	251,00 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	199,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	143,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	186,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	254,75 G
Aluminium-Industrie	158,00 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
" Packetfahrt	396,25 G
Berzelius Bergwerk	128,00 G
Bielefeld, Masch.	275 00 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	76,90 G
" Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	156,90 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	65,25 G
Chem. Fabrik Buckau	82,10 G
Concordia, Bergbau	310,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,00 G
" Metallpatron.	292,50 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	226,40 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	156,40 G
Egest. Salzwerke	138,25 B
Fraustädter Zuckerfabrik	124,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	156,80 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	254,25 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	149,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	215,50 B
Hirschberg Leder	150,80 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	404,00 G
Hörderhütte A.	18,75 G
Hoffmann, Stärke	184,00 G
Hoffmann, Waggonf.	282,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	252,75 B
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	122,50 G
" Baubank	104,50 G
" Bergwerk	485,10 G
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00 G
Norddeutsche Eiswerke	79,20 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	225,00 G
Oberschles. Cham.	171,25 B
" Eisenb.-Bedarf	132 80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 G
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	185,25 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	221,50
" Industrie	310,50 G
" Westf. Kalk.	131,25
Sächsische Guß.	282,50
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	339,25 G
" Gasgesellschaft	—,— G
" Kohlenwerke	49,25 G
" Lein. Kramsta	157,00 G
" Portl. Cement	245,00 G
Siemens u. Halske	177,60 G
Stettin Bred. Portl.	208,00 G
" Cham.	379,50 G
" Elektr.-Werke	153,75 B
" Vulkan B.	253,00 G
" " St.-Pr.	254,00
Stoewer, Nähmaschin.	134,50 G
Stolberger Zink	115,90 G
" St.-Pr.	176,50 G
Straßf. Spielkarten	126,25
Union Chem. Fabrik	166,10 G
Union Electric.	178,50 G
Victoria Fahrrad	100,00